# Weltweites Bauerntum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **10 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die gegenwärtige Lage des deutschen Bauernvolkes

Meine lieben Schweizerfreunde!

Wenn ich Ihnen heute einiges über die gegenwärtige Lage des deutschen Bauerntums schreiben soll, so müssen wir zunächst in Gedanken miteinander in die Zeit vor hundert Jahren zurückgehen — in die Zeit also, als der Anteil der Landbevölkerung, gemessen am gesamten Volk, zirka 80 Prozent betrug. Wir waren damals noch ein ausgesprochenes Agrarland, ein Bauernvolk. Die nun darauffolgende Zeit der Industrialisierung hat hier leider schnellen und gründlichen Wandel geschaffen. Sie hat eine Entwicklung eingeleitet, an deren Folgen wir heute schwer zu tragen haben. Heute beträgt der Anteil der in der Landwirtschaft arbeitenden Menschen bei uns im Bundesgebiet noch 12 Prozent. Diese 12 Prozent aber müssen insgesamt 22 Prozent des Volkseinkommens schaffen.

Daraus geht klar hervor, daß hier etwas nicht stimmen kann. Wenn ein jeder landwirtschaftlich arbeitende Mensch fast doppelt soviel Volkswerte erschafft, wie jeder andere Angehörige des Volkes, und nicht entsprechend anerkannt und belohnt wird, dann ergreift die Landwirtschaft eine immer größere Unzufriedenheit, die in der Abwanderung ihren Ausdruck findet. Und in dieser Entwicklung stehen wir heute schon an einem Punkte, der mit seinen Auswirkungen unser bäuerliches Leben weitgehend beeinflußt. Wenn es dem verheirateten Landarbeiter nicht mehr möglich ist,

soviel zu verdienen, daß er sich mit dem Industriearbeiter messen kann, dann werden wir selbstverständlich solange keine tüchtigen Arbeitskräfte mehr bekommen, die wir doch heute so dringend nötig hätten, bis der Landarbeit in ihrer Entlöhnung Gerechtigkeit geschaffen ist. Die finanzielle Unterbewertung der Landarbeit in einer Zeit, die alles am Lebensstandard, also in Geldwerten mißt, hat auch eine geistige, vielmehr moralische Unterbewertung der Landarbeit zur Folge. Es kamen bei uns noch andere Dinge dazu, die Folgen zweier Kriegs- und Nachkriegszeiten, die sich sehr ungünstig auf das traditionelle und ethische Leben und das Gemeinschaftsgefühl auf dem Dorfe ausgewirkt haben.

Und heute ist die Lage nun folgende: Durch den starken Sog der Industrie, der den Bauern bald fast jeden guten Arbeiter wegnimmt, stehen wir vor einer sehr ernsten Entwicklung. Es stehen heute viele Höfe da, die mit einer Betriebsgröße bis zu 30 ha Grundfläche Familienbetriebe, d. h. Zwei- oder Dreimannbetriebe geworden sind. Sie müssen ohne jede fremde Arbeitskraft wirtschaften. Es wird nun versucht, von seiten unserer Wirtschaftsberatung und von seiten der Landmaschinenindustrie dieses Uebel durch Maschinenkauf und intensive Ausnutzung unseres Bodens auszugleichen. Wahrscheinlich wird aber weder das eine noch das andere den gewünschten Erfolg bringen. Tatsache ist, daß bei uns heute jeder Bauer mit diesen Fragen schwer zu ringen hat. Inwieweit sie von der Bauernschaft selbst zu lösen sind, ist noch nicht abzusehen. Wenn es uns nicht gelingt, hier Mittel und Wege zur Abhilfe zu finden, wird unser Bauernvolk in absehbarer Zeit physisch und psychisch zusammenbrechen, oder unsere Bauernjugend wird, wie der Landarbeiter, auch abwandern.

Das ist, in kurzen Worten gesagt, unsere gegenwärtige Lage.

Wir versuchen als verantwortungsbewußte Bauern einen Weg zu finden, der über einen sinnvollen Einsatz der Technik und mit einer äußerst durchdachten und geplanten Betriebsorganisation, die in erster Linie ein billigeres und einfacheres Produzieren zum Ziele hat, auch für unser Bauerntum Voraussetzungen eines lebenswerten Daseins zu schaffen. Dabei bleiben wir uns stets bewußt, daß auch der Bauer, und er ganz besonders, auf eine gute Gesundheit, auf Glück und Gottes Segen angewiesen ist. Otto Nicklas